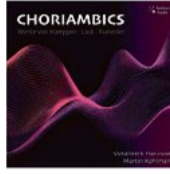


Klassisch

Existenzielle Chorwerke



2019 gründete der Dirigent Martin Kohlmann das Vokalwerk Hannover. Nun hat das Ensemble seine Debüt-CD „Choriambics“ veröffentlicht (Ambiente-Audio, Vertrieb: Heinzlmann). Darauf zu hören: Lieder und Choräle von Alfred Koerppen (1926–2022), „Die eine Klage“ von Hans-Michael Rummel (1946–2023) und der – von Geräuschen begleitete – Zyklus „Choriambics“ des in Deutschland lebenden Briten Graham Lack (Jg. 1954). Die Chormusik aller drei Komponisten ist unbedingt entdeckenswert.

Wer war Alfred Koerppen und wie haben Sie seine Musik entdeckt?
Martin Kohlmann: Den Komponisten habe ich als Student über seine Orgelstücke kennengelernt. Da Koerppen in Burgdorf nahe Hannover wohnte, hat mir mein Orgellehrer einen Besuch dort emp-



Martin Kohlmann. Foto: Jo Titze

fohlen. Im Gespräch ging es dann auch um seine Chorstücke. Koerppen war Professor an der Hannoveraner Musikhochschule und hat insbesondere für Chöre komponiert. In meiner Auswahl aus seinen Liedern werden verschiedene Arbeitstechniken – homophon, imitatorisch, ostinat, begleitetes Solo etc. – bedient und es geht um existenzielle Themen. Koerppen gelingt eine intensive Zusammenführung der lyrischen und gemäßigt modernen Klangsprache.

Was bedeutet „Choriambics“ und was für eine Musik begegnet uns in diesem Zyklus?

Ein Choriambus ist ein viergliedriger Versfuß, der sich aus einem Trochäus und einem Jambus zusammensetzt. Graham Lack hat Gedichttexte des englischen Dichters Rupert Brooke, die diesem Schema folgen, für Chor vertont. Das lyrische Ich lauscht der Kulisse eines Waldes, trauert einer verlassenen Liebe nach, ein Sturm zieht auf. Der Chor benutzt Objets trouvés, Alltagsgegenstände wie Zeitungspapier, Murmeln, Schlüssel etc., um eine entsprechende Klangkulisse zu erzeugen.

Was verlangt „Die eine Klage“ von Rummel den Sängern ab?

Das Werk wurde dem Vokalwerk Hannover und mir gewidmet und von uns 2023 uraufgeführt. Die Gedichtvertonung ist für Alt Solo und achtstimmigen Chor und stellt hohe Anforderungen hinsichtlich harmonischer und rhythmischer Orientierung sowie Intonation in extremen Lagen. Dissonanzen werden gekonnt und zahlreich eingesetzt, ohne penetrant zu wirken. Klage über enttäuschte Liebe kommt hier authentisch zum Ausdruck.

Burkhard Schäfer



Le Corbusier, der Meister des Bauhauses, designte auch farbenfrohe, funktionale Küchen, wie sie 1946 bis 1952 in der „Cité radiouse“, einem langen Hochhaus in Marseille, eingebaut wurden. Foto: Neues Museum/Annette Kradisch

Für Frauen des Arbeiterstands und elitäre Protzer

Ausstellung Die Münchner Pinakothek der Moderne zeigt mit „Kitchen Culture“  u erst amüsant die wechselvolle 100-jährige Geschichte der Einbauküche. Von Patrick Guyton

Man verbringt ja jeden Tag Lebenszeit in der K che und missachtet sie doch meist mit Ignoranz. Essen und Trinken sind wichtig, Arbeitsflächen und Ablageschr nke weniger. Je nach Veranlagung und Prioritätensetzung der Nutzer ähneln manche K chen Müllhalden, andere sehen aus wie nie benutzt.

Der Einbauküche und ihrer Geschichte widmet sich nun die Münchner Pinakothek der Moderne in einer Ausstellung. Denn sie ist fast 100 Jahre alt – davor bestanden K chen aus einzelnen Kochgeräten und Möbelstücken. Der Urtyp ist die „Frankfurter K che“, die ab 1926 in Serie gefertigt und in 10.000 Sozialwohnungen der hessischen Großstadt eingebaut wurde.

Die Idee: Arbeitsoptimierung. Die  sterreichische Architektin Margarete Schütte-Lihotzky hatte sie schon als 27-Jährige entwickelt. „Sowohl die Frauen des Mittelstandes“, sagte sie, als auch „Frauen des Arbeiterstandes“, die häufig auch berufstätig sind, seien so überlastet, „dass ihre Überarbeitung auf die Dauer nicht ohne Folgen für die gesamte Volksgesundheit bleiben kann“.

Die in München ausgestellte Frankfurter K che – aus der Florst tter Straße 13 – ist wie alle anderen nur 6,5 Quadratmeter groß. Wer darin steht und arbeitet, muss sich fast nicht vom Fleck bewegen. Der Wasserhahn und die Spüle sehen ebenso antiquiert aus wie der Herd mit seinen drei Kochplatten. Heute sind vor al-

lem die „Schütten“ zu Liebhaberst cken geworden – Vorratsbehälter aus Aluminium, die in einem Schrank stehen und beschriftet sind mit „Bohnen“, „Erbsen“ oder „Zucker“. Farblich dominiert braunes Holz sowie das Beige der Schubladen und H ngeschr nke.

Diese K che wird durchaus auch als politischer Raum gesehen, der den Frauen manches an der bisherigen Schufferei erspart

Den Frauen soll manches an der bisherigen Schufferei erspart werden.

ren soll. Von Gleichberechtigung war in dieser Zeit auch in der Linken noch keine Rede. Margarete Schütte-Lihotzky übrigens war die erste Architektin Österreichs überhaupt und starb im Jahr 2000 wenige Tage vor ihrem 103. Geburtstag.

Ähnlich funktional und sogar noch etwas kleiner als die Frankfurter zeigt sich die Küche von Le Corbusier, dem Meister des Bauhauses, aus den späten 1940er-Jahren. Sie ist deutlich farbenfroher: Manche K chenf cher haben eine Schiebetür, andere sind braun. Die Arbeitsflächen bestehen aus ocker-dunkelroten Steinkacheln. Ein sehr kleiner Kühlschrank mit einem altertümlichen Verschlussgriff sticht hervor.

Eingebaut wurden die K chen 1946 bis 1952 in einem von Le Cor-

busier selbst entworfenen, ziemlich hohen und sehr langen Hochhaus in Marseille, der „Cité radiouse“, also vertikalen Stadt. Jedes Stockwerk sollte ein eigenes Dorf sein mit Einkaufsmöglichkeiten, Dienstleistungen und Gemeinschaftsräumen. Ob das Konzept funktioniert, darüber gehen die Ansichten auseinander. Bald nach Errichtung wurden die Miet- zu Eigentumswohnungen, in denen Architekturbegeisterte hoffentlich noch mit ihren Original-Le-Corbusier-K chen leben. In Berlin gibt es mit dem Corbusierhaus ein ähnliches Bauwerk.

Die Idee der bunten K che wurde in der DDR weiterentwickelt mit dem geräumigen Eschbach-Modell von 1956. Die Elemente sind in rosa oder hellgrünem Pastell gehalten. Das Produkt vom VEB Küchenmöbel Radeberg war sowohl im eigenen Land als auch beim sowjetischen Bruder sehr beliebt.

In die Welt der frühen modernen Bungalow-Bürgerlichkeit zieht einen der dänische Architekt Arne Jacobsen mit seiner Wohnküche von 1957. Den K chenelemente ist ein großer Holztisch zum Sitzen vorgelagert.

Dauerausstellung im Design-Museum

„Kitchen Culture“ liegt etwas versteckt im Design-Museum der Pinakothek der Moderne in München, Barer Straße 40. Die Ausstellung bleibt dort dauerhaft.

Die typischerweise sehr tief hängende Lampe darüber mit dem großen halbrunden Schirm darf nicht fehlen. Diese K che war ein Statement gegen Gelsenkirchener Barock und bayerischen Landhausstil.

Aus neuerer Zeit wird eine Bulthaupt-„K chenwerkbank“ (1984) des Designers Herbert H. Schultes aus blankem Stahl gezeigt. Sie erinnert eher an eine Großküche oder einen Sezier-tisch. Sowie eine Kochinsel „Erlkönig“ des Kollektivs J*Gast von 2020/21: Sie ist ganz in flirrendem, kleinteiligem Zebradesign in Schwarz und Weiß gehalten, auch die Spüle, die abgedeckten Kochplatten und selbst der Wasserhahn. Nicht jedem dürfte die Farbgestaltung zuträglich sein, könnte sie doch nach einer gewissen Zeit zu Gereiztheit oder Kopfschmerz führen.

Ist eine neue K che nötig, so graut es manch einem vor dem Gang ins Einrichtungsstudio oder Küchenstudio. Vor den genauen Ausmessungen, der Dicke der Bretter, der Auswahl der Beschläge. Induktion, Gas oder einfach ganz normal? Mikrowelle eingebaut oder nicht? Verschraubt oder geleimt? Und: Welche Front überhaupt, die doch, wie es in der Werbung heißt, „mehr als schöne Fassade“ ist? Fragen über Fragen.

Wie schön Einbauküchen doch sein, was sie erzählen können, was sie bedeuten, das zeigt diese kleine Ausstellung. Von den Anstrengungen zur Proletarierinnen-Befreiung bis zum elitären Protzst ck.

„Eine Art Vatikan der Partywelt“

Clubkultur Das Berliner Berghain wird 20. Ein Sehnsuchtsort für Feierw tige aus der ganzen Welt.

Berghain. Harte Türsteher, sexuell ausschweifende Partys, hypnotische DJ-Sets und verschwiegene Betreiber: Kaum ein Club wird von solch einem Mythos umrankt wie der Berliner Techno-Club Berghain. Am Wochenende feiert der Szene-Tempel mit einer langen Clubnacht seinen 20. Geburtstag, die in der Nacht von Freitag auf Samstag startet. Lange Warteschlangen dürfen sicher sein, selbst, wenn das Berghain im Club-Ranking des Fachmagazins „DJ Mag“ in diesem Jahr nur auf Platz 13 von 100 landete. 2009 war es Spitzenreiter.

Auch der Fotograf und Berghain-Türsteher Sven Marquardt will kommen. „Es ist eine unglaublich lange Zeit, in der unglaublich viel passiert ist und der Laden sich trotzdem treu geblieben ist, mit dem, wofür er steht und was er macht“, sagte er. Dies sei vielleicht ein Grund, wieso es ihn schon so lange gebe.

Die „härteste Tür Berlins“

Das Berghain, dessen Name sich vom Standort im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg ableitet, hat ein strenges Fotoverbot und gilt bei Feierw tigen aus aller Welt als Sehnsuchtsort. Die „Süddeutsche Zeitung“ bezeichnete den Technobunker als „eine Art Vatikan der Partywelt: Man weiß nicht, was hinter den Mauern passiert, interpretiert aber umso mehr hinein“. Dem dreistöckigen Betonklotz am Wriezener Bahnhof wird „die härteste Tür Berlins“ nachgesagt – viele Partywillige scheitern an den Türsteher. Medien zufolge immer wieder auch Promis, wie etwa der US-Rapper Macklemore.

Schauspielerinnen Claire Danes („Homeland“) hingegen entpuppte sich 2015 als großer Fan: „Es ist der beste Ort der Welt“, hatte sie in der US-Talkshow „Ellen“ geschwärmt und von nackten Clubg ngern berichtet. Das Rap-Trio K.I.Z benannte sogar einen Song nach der „Berghainschlange“.

Gemessen am vielerorts drohenden Clubsterben – etablierte Läden wie die „Wilde Renate“ oder das „Watergate“ in Berlin machen dicht – sind die 20 Jahre Berghain ein stattliches Alter. Zumal die in der Schwulenszene liegenden Wurzeln noch länger zur  ckreichen: So gab es den Vorg ngerclub „Ostgut“ und zuvor die „Snax“-Partyreihe. dpa



Foto: CHRISTOPHE GATEAU/DPA

Mehrere hundert Menschen stehen vor dem Berghain an.

KULTURTIPP

Im Mittelpunkt des Augsburger Brechtfestivals steht ein 48-st ndiger Tanzmarathon. Dieser vereine Musik, Show und das Austesten körperlicher Grenzen mit Migrationsgeschichte und der ansteckenden Euphorie des Tanzens, teilten die Veranstalter mit. Aufgeführt werden sollen acht Volkstänze, die aus aller Welt ihren Weg bis nach Augsburg gefunden haben. Wer „dabei die beste Figur abgibt, gewinnt ein Preisgeld von 5000 Euro“, heißt es. Das Brechtfestival stellt online auch Lernvideos zur Verfügung. Eröffnet wird das Festival unter dem Motto „Die Große Methode“ am 21. Februar mit einem Konzert und einer Wrestling-Show. epd



Frontmann auf Solo-Tour

Der Frontmann der italienischen Rockband M neskin, Damiano David (25), geht 2025 solo auf Welttournee. Die Ankündigung auf Davids Social-Media-Accounts sorgt unter Fans für Spekulationen, dass das Aus der ESC-Gewinnerband von 2021 bevorsteht. Die Tour führt durch 31 Länder auf fünf Kontinenten. In Deutschland: Berlin (13. September) und Köln (17. September). Foto: Evan Agostini/ap/dpa

Buchmesse Norwegische Literatur im Fokus

Leipzig. Norwegen will sich als Gastland der Leipziger Buchmesse 2025 unter dem Slogan „Traum im Fr hling“ präsentieren. Fast 40 Autorinnen und Autoren sowie Illustratorinnen und Illustratoren würden in Leipzig erwartet, teilte die Buchmesse am Dienstag mit. Der Slogan basiere auf der Idee des Neuanfangs, die mit dem Fr hling verbunden sei. Die Leipziger Buchmesse findet vom 27. bis 30. März 2025 statt. Norwegen wolle eine breite Vielfalt seiner Literatur zeigen. epd

Jürgen Bosse ist tot

Stuttgart. Er war einer der Stillen im Lande, doch im November 1992 hatte er seinen großen Auftritt. Da trat Jürgen Bosse nach einer Premiere auf die Bühne und schleuderte dem anwesenden Stuttgarter Generalintendanten entgegen: „Herr G nnenwein, treten Sie zurück!“ Der in höchsten Regierungskreisen wohlgelittene „Musiklehrer“ („Spiegel“) Wolfgang G nnenwein wollte kurz vor Vertragsverlängerung, als gegen ihn bereits wegen Misswirtschaft ermittelt wurde, das Kammertheater an der Staatsgalerie mit einem Federstrich opfern – eine „Todsünde“, wie ihm der amtie-

rende Schauspielregisseur Bosse vorhielt. Es gelte: „Schließe nie ein Theater – gehe vorher!“

Zwar wurde G nnenweins Vertrag zwei Tage später noch einmal verlängert, doch nachdem die erzürnte Schauspielerszene weit über Stuttgart hinaus gegen ihn mobil machte, musste der zeitweilige Staatsrat und letzte Generalintendant der Staatstheater gehen. Bosse wiederum, dessen fünf Stuttgarter Jahre anders als die vorangegangenen elf Mannheimer Spielzeiten als misslungen betrachtet wurden, wechselte nach Essen, wo er nun im Alter von 85 Jahren starb. wit